

Warum israelische Führungskräfte zugeben, dass sie, wären sie Palästinenser:innen, für ihre Freiheit kämpfen würden

Joseph Massad, middleeasteye.net, 16.09.24

Trotz ihres kolonialen Rassismus haben viele prominente zionistische Persönlichkeiten zugegeben, dass sie, wären sie Palästinenser:innen, für ihr Heimatland gekämpft hätten

Wäre ich ein arabischer Führer, würde ich mich niemals mit Israel einigen. Das ist ganz natürlich; wir haben ihnen ihr Land weggenommen. Sicher, Gott hat es uns versprochen, aber was bedeutet das schon für sie? Unser Gott ist nicht der ihre. Wir kommen aus Israel, das stimmt, aber das ist zweitausend Jahre her, und was geht sie das an? Es gab Antisemitismus, die Nazis, Hitler, Auschwitz, aber war das ihre Schuld? Sie sehen nur eines: Wir sind gekommen und haben ihr Land gestohlen. Warum sollten sie das akzeptieren?

David Ben-Gurion

In der Flut israelischer und israelfreundlicher Verunglimpfungen der Palästinenser:innen als Barbaren, Antisemiten, Pogromisten, Terroristen, Wilde, menschliche Tiere und anderer rassistischer Epitheta - von einer Reihe israelischer Staatsvertreter:innen zu Propagandazwecken verwendet – haben sich viele der prominentesten israelischen Führer wie Ayalon immer mit dem palästinensischen Kampf identifiziert und würden öffentlich zugeben, dass sie sich dem Kampf gegen die Zionisten und Israel bereitwillig angeschlossen hätten, wären sie Palästinenser und nicht jüdische Kolonisten.

Selbst der berühmte israelische Verteidigungsminister Moshe Dayan 1 hatte Verständnis für den Kampf der Palästinenser:innen im Gazastreifen und ihren Widerstand gegen den israelischen Kolonialismus. Im April 1956 töteten palästinensische Widerstandskämpfer einen Sicherheitsbeamten in Nahal Oz, einer Kolonie, die 1953 eine Meile von der Grenze zum Gazastreifen entfernt errichtet worden war. Der Offizier hatte einige Tage zuvor mehrere Palästinenser verprügelt, als er sie bei dem Versuch erwischte, in ihr Land zurückzukehren, nachdem die Israelis sie vertrieben hatten. Er zwang sie, nach Gaza zurückzukehren. Bei seiner Beerdi-

In einem kürzlich in der israelischen Zeitung *Maa-riv* erschienenen Interview 1 erklärte Ami Ayalon, der ehemalige Leiter des israelischen Geheimdienstes Shabak, dass er, wäre er Palästinenser, diejenigen, die ihm sein Land gestohlen haben, „ohne Einschränkung“ bekämpfen würde.

„Was die Palästinenser betrifft, so haben sie ihr Land verloren. Wenn man mich deshalb fragt, was würdest du tun, wenn du Palästinenser wärst? Ich sage, wenn jemand käme und mein Land, das Land Israels, stehlen würde, würde ich ihn uneingeschränkt bekämpfen“, fügte er hinzu.

Die Palästinenser, so Ayalon, „sehen sich selbst als ein Volk. Eine unserer Tragödien ist, dass wir sie als Individuen sehen, von denen einige gut und andere schlecht sind.“

gung erinnerte Dayan die Trauernden 2: Wir sollten heute nicht die Schuld auf die Mörder schieben. Wer sind wir, dass wir gegen ihren Hass argumentieren könnten? Seit acht Jahren sitzen sie in ihren Flüchtlingslagern in Gaza, und vor ihren Augen machen wir das Land und die Dörfer, in denen sie und ihre Vorfäter gelebt haben, zu unserer Heimstatt... Wir sind eine Generation von Siedlern, und ohne Stahlhelm und Kanone können wir keinen Baum pflanzen und kein Haus bauen.

Die jüngsten Äußerungen Ayalons sind nicht neu. In einem Interview mit dem amerikanischen Fernsehsender ABC erklärte er im März, dass er, wäre er Palästinenser, „gegen Israel kämpfen“ und „alles tun“ würde, um Freiheit zu erlangen.

Ayalon ist nicht der erste israelische Führer, der den Kampf der Palästinenser:innen gegen den zionistischen Siedlerkolonialismus und die israelische Apartheid sehr gut versteht. Er reiht sich ein in eine lange Liste von zionistischen und israelischen Führer:innen, die ohne zu zögern ihr Verständnis oder sogar ihre Identifikation mit dem palästinensischen Kampf bekundeten.

Im Jahr 1923 äußerte sich Vladimir Jabotinsky 3, der Begründer des revisionistischen Zionismus – sein Nachfolger war Menachem Begin – zum palästinensischen Widerstand:

Jedes einheimische Volk – egal ob zivilisiert oder wild – betrachtet sein Land als seine nationale Heimat, in der es immer der alleinige Hausherr sein wird. Sie werden nicht freiwillig einen neuen Herrn und nicht einmal einen neuen Partner zulassen. Und so ist es auch bei den Arabern. Kompromissler in unserer Mitte versuchen, uns davon zu überzeugen, dass die Araber eine Art Narren sind, die ausgetrickst werden können... [und] die ihr Geburtsrecht auf Palästina für kulturelle und wirtschaftliche Vorteile aufgeben werden. Ich weise diese Einschätzung der palästinensischen Araber rundweg zurück.

Kulturell sind sie 500 Jahre hinter uns zurück, mental haben sie nicht unsere Ausdauer oder unsere Willensstärke, aber damit sind alle internen Unterschiede erschöpft... Sie blicken auf Palästina mit der gleichen instinktiven Liebe und wahren Inbrunst, mit der jeder Azteke auf sein Mexiko oder jeder Sioux auf die Prärie blickte... diese kindische Phantasie unserer „Arabo-Philen“ entspringt einer Art Verachtung für das arabische Volk... [dass] diese Ethnie [ein] Pöbel ist, der bereit ist, sich bestechen zu lassen oder sein Heimatland für ein Eisenbahnnetz zu verkaufen.

Jabotinsky identifizierte sich jedoch nicht mit den Palästinensern (obwohl er versuchte, sie sinngemäß mit den europäischen Juden gleichzusetzen, was die Verbundenheit mit ihrer Heimat und die Anwendung von Gewalt zur Verteidigung ihres Landes anbelangt).

Er verstand sehr gut, dass die Palästinenser „kein Pöbel, sondern eine Nation sind“. Als Faschist, der Mussolini bewunderte, ließ Jabotinsky nicht zu, dass sein Rassismus gegen die Palästinenser ihn für die Bedingungen vor Ort blind machte, und gerade deshalb versuchte er, die Palästinenser zu bekämpfen und sie der zionistischen Herrschaft und Vertreibung zu unterwerfen. Andere Zionist:innen versetzten sich noch mehr in die Lage der Palästinenser:innen.

David Ben-Gurion, Israels erster Premierminister, hatte volles Verständnis 3 für den palästinensischen Kampf, auch wenn er sich für dessen Zerschlagung einsetzte. Er erklärte: Wäre ich ein arabischer Führer, würde ich mich niemals mit Israel einigen. Das ist ganz natürlich; wir haben ihnen ihr Land weggenommen.

Sicher, Gott hat es uns versprochen, aber was bedeutet das schon für sie? Unser Gott ist nicht der ihre. Wir kommen aus Israel, das stimmt, aber das ist zweitausend Jahre her, und was geht das sie an? Es gab Antisemitismus, die Nazis, Hitler, Auschwitz, aber war das ihre Schuld? Sie sehen nur eines: Wir sind gekommen und haben ihr Land gestohlen. Warum sollten sie das akzeptieren? 4

Keine Ausnahme

Die Identifikation der zionistischen Führungspersönlichkeiten mit den Palästinensern setzte sich in den folgenden Jahrzehnten fort und wurde vielleicht am deutlichsten vom ehemaligen israelischen Premierminister Ehud Barak zum Ausdruck gebracht. Barak war Mitglied einer israelischen Todesschwadron, die 1973 nach Beirut entsandt wurde, um drei palästinensische Revolutionäre zu töten.

Barak identifiziert sich uneingeschränkt mit den Palästinensern, und in einem Interview mit der israelischen Zeitung *Haaretz* erklärte er: „Wenn ich ein Palästinenser wäre, würde ich mich auch einer Terrorgruppe anschließen.“

Leah Rabin, die Witwe des verstorbenen Yitzhak Rabin, die selbst an der zionistischen Eroberung Palästinas 1948 teilgenommen hatte, nutzte ihre Identifikation mit den Palästinenser:innen geschickter als alle anderen zionistischen Führungspersönlichkeiten. 3 Im Jahr 1997 erklärte sie: „Wir [die Juden] haben Terrorismus eingesetzt, um unseren Staat zu errichten. Warum sollten wir von den Palästinensern etwas anderes erwarten?“ Die Palästinenser, so scheint es, sind die gleichen wie die Juden und unterscheiden sich überhaupt nicht von ihnen.

Wichtig ist, dass keine dieser israelischen Führungspersönlichkeiten in diesen Erklärungen davon ausging, dass der Grund für den Widerstand der Palästinenser gegen Israel darin liegt, dass Israel jüdisch ist.

Im Gegenteil, sie alle bekräftigten, dass der Grund für den Widerstand der Palästinenser gegen Israel und die israelischen Juden darin liegt, dass die Israelis ihr Land und ihre Heimat stahlen und dies weiterhin tun, sie unterdrücken und sie ihrer Unabhängigkeit und Freiheit berauben.

Die abstoßende Propaganda der gegenwärtigen israelischen Regierung, die palästinensische Operation vom 7. Oktober sei gegen israelische Juden als Juden und nicht als Kolonisatoren gerichtet und daher der „tödlichste“ Angriff auf Juden seit dem Holocaust gewesen, wie uns westliche Führer und ihre gehorsamen Mainstream-Medien nicht müde werden zu erzählen, zielt entschieden darauf ab, die israelisch-jüdische Kolonisierung des palästinensischen Landes als Grund für den palästinensischen Widerstand zu vertuschen.

Diese Lügen zielen darauf ab, die israelischen Juden vom Verbrechen zu entlasten, den Palästinenser:innen ihr Land gestohlen zu haben, und stehen im Gegensatz zum palästinensischen Standpunkt und dem all der zionistischen und israelischen Führer:innen, die den palästinensischen Kampf immer verstanden haben, nämlich: Der palästinensische Widerstand richtet sich gegen die israelischen Juden, weil sie Kolonisatoren sind und nicht weil sie Juden sind.

Das Verständnis und die Identifikation mit dem palästinensischen Kampf durch dieselben israelischen Führer:innen, die die Palästinenser:innen unterdrückten, sind nicht nur rhetorische Schnörkel oder Ausrutscher. Sie zeugen von einem klaren Verständnis für das Wesen der Gewalt und Unterdrückung, die Israel dem palästinensischen Volk angetan hat und weiterhin antut.

Im Gegensatz zur offiziellen israelischen Propaganda und ihrer Wiederholung durch westliche Politiker:innen und Mainstream-Medien sind die Palästinenser:innen, die sich seit den frühen 1880er Jahren gegen die zionistische Kolonisierung wehren, keineswegs eine Ausnahmerecheinung. In der Tat sind die Palästinenser:innen den oben zitierten israelischen Führer:innen zufolge den kolonisierenden zionistischen Juden und Jüdinnen, die sie unterdrücken, sehr ähnlich und unterscheiden sich gar nicht so sehr von ihnen.

Der einzige Unterschied scheint darin zu bestehen, dass die palästinensischen Menschen keine jüdischen sind und ihnen daher nicht der westliche Respekt und die Bewunderung entgegengebracht wird, die jedem Volk gebührt, das sich anderthalb Jahrhunderte lang dem Kolonialismus widersetzt hat.

Während sich israelische Politiker:innen trotz ihres kolonialen Rassismus mit den Palästinenser:innen identifizieren können, ist der tiefe westliche Rassismus palästinensischen Menschen gegenüber der Grund, warum keine westliche Führungsperson jemals darüber nachgedacht hat, was er oder sie täte, wäre er oder sie Palästinenser:in.

Joseph Massad ist Professor für moderne arabische Politik und Geistesgeschichte an der Columbia University, New York. Er ist Autor zahlreicher Bücher sowie akademischer und journalistischer Artikel. Zu seinen Büchern gehören Colonial Effects: The Making of National Identity in Jordan; Desiring Arabs; The Persistence of the Palestinian Question: Essays on Zionism and the Palestinians, und zuletzt Islam in Liberalism. Seine Bücher und Artikel wurden in ein Dutzend Sprachen übersetzt.

Die in diesem Artikel geäußerten Ansichten sind die des Autors und spiegeln nicht unbedingt die redaktionelle Politik von Middle East Eye wider.

1. https://www.youtube.com/watch?time_continue=6&v=53G_Pkz2wAo&embeds_referring_euri=https%3A%2F%2Fwww.middleeasteye.net%2F&embeds_referring_origin=https%3A%2F%2Fwww.middleeasteye.net&source_ve_path=Mjg2NjY
2. <https://www.jewishvirtuallibrary.org/moshe-dayan-s-eulogy-for-roi-rutenberg-april-19-1956>
3. <https://en.jabotinsky.org/media/9747/the-iron-wall.pdf>
4. <https://www.jpost.com/magazine/books/an-excerpt-from-benny-morriss-new-book-1948>

(Innerhalb des Artikels gibt es noch weiterführende Links)

Quelle:

<https://www.middleeasteye.net/opinion/israeli-leaders-agree-if-palestinian-they-would-fight-freedom>

Übersetzung für Pako: A. Riesch – palaestinakomitee-stuttgart.de